

Allergnädigst privilegiertes

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>ro</sup> 183. Freitag, den 30. December 1825.

## B i t t e.

Zu den Gegenständen, die in unserm lieben Leipzig einer verbesserten Einrichtung bedürfen, gehört gewiß auch die Aufrichtung und Wegnahme der Buden vor und nach den drei Jahresmessen. Wenn sonst Jeder, der die nächtliche Stille durch Gesang, Geschrei, oder sonst stört, von der Obrigkeit billig bestraft wird, so werden hier allemal in einer Nacht sämtliche Bestandtheile der Buden gehörigen Orts angefahren und zusammengesetzt, oder am Schlusse der Messe auseinander genommen und abgefahren: und auf diese Weise wird jährlich sechs Nächte hindurch ein so ungehörter Lärm gemacht, daß alle Bewohner der Hauptstraßen, welche die Natur nicht mit ganz besonders festem Schlafe begünstigt hat, diese Nächte schlaflos zubringen müssen. Daß der Geschäftsmann, der Patient, die Wöchnerin sich hierbei sehr schlecht befinden, ist natürlich. Einsender schreibt dieses in einer solchen schlaflosen Nacht, wo seit Abends 7 Uhr bis Morgens 4½ Uhr des Fahrens mit den Brettern, des Abwerfens, des Hämmerns und Pochens, des Schreiens und lärmenden Gesprächs der Arbeiter noch immer kein Ende ist, und er mit Sehnsucht, aber gewiß vergebens, wünscht, daß die guten Leute baldigst zum Ziel ihrer Anstrengungen gelangen, damit sie und er selbst noch einige Ruhe am Morgen genießen können.

Ist es denn aber so nöthig, daß die Buden in einer einzigen Nacht hin- und wieder weggezaubert werden? Nach des Einsenders Kenntniß von der Sache hat dieses keinen wesentlichen Nutzen, sondern soll bloß einen angenehmen Eindruck machen, der aber durch den höchst unangenehmen, den die gewaltsame Störung der nächtlichen Ruhe erregt, gewiß zu theuer erkauft wird. Warum kann das Auf- und Ab-Buden nicht an einem oder mehreren Nachmittagen oder Abenden geschehen? Gewiß werden Alle, die mit dem Einsender schon mehrmals gezwungene Nachtwachen in Folge der jetzigen Einrichtung gehalten haben, um deren Abänderung, wenn sie irgend möglich ist, dringend bitten.

*Philippos.*

## Ein nöthiges Wort an anonyme Einsender.

Am Schlusse des Jahres sehen wir nun eine Menge eingesandter Aufsätze und Gedichte in unsern Händen, die wir nicht zurückgeben können, weil wir nicht wissen, von wannen sie gekommen sind, zumal da man sich nun auch des hiesigen Postkastens bedient, um solche an uns gelangen zu lassen. — Es ist sonderbar, daß unsere Bitten, uns mit ganz anonymen Einsendungen zu verschonen, bisher so wenig beachtet worden sind, da wir doch die uns anvertrauten Namen auf keine Weise zu miß-